



Ein Toter erinnert sich

Siehe Überschrift

Viel Spaß beim Lesen :)

Ein Toter erinnert sich

Wissen Sie, ich war nie jemand, der besonders aufgefallen ist, weder positiv noch negativ. Ich habe gelegentlich wichtigen Persönlichkeiten die Hand geschüttelt, wenn ich sie zufällig auf der Straße getroffen habe beispielsweise, aber, abgesehen von diesen kurzen Momenten, in denen der Glanz der Reichen und Schönen auch für einen Augenblick auf mich abfärbte, habe ich Zeit meines Lebens nie etwas besonders Spannendes oder für die Öffentlichkeit Interessantes erlebt oder vollbracht.

Ich war ein ganz normaler Kerl, der vor sich hin lebte, mit einem sicherem Arbeitsplatz, einer kleinen, feinen Wohnung und gelegentlich einer Freundin an seiner Seite. Dennoch hatten mein Todesfall und seine Folgen einen regelrechten Aufschrei in der Gesellschaft hervorgerufen.

Man sprach von Mord, Dummheit, Zufall und Missgeschick. Eine Debatte über Vorsatz und Absicht war entbrannt, darüber, ob man Entscheidungen, die getroffen wurden, ohne deren Tragweite zu kennen, überhaupt bestrafen darf, ob man vielleicht nicht einfach den Mantel des Schweigens über solche Vorfälle legen sollte, ob die Erkenntnis nicht schon Strafe genug gewesen war und ob man Dummheit richten konnte oder gar musste.

Ich selbst meine, dass meine Todesursache, nüchtern betrachtet, Ausdruck menschlicher Ignoranz und fehlendem Interesse an seinen Mitbürgern gewesen war, doch schicke ich mir nicht an ein Urteil darüber zu fällen, obwohl es doch eigentlich nur in meiner Hand liegt. Die Sache ist mir jedoch zu delikat und differenziert zu betrachten. Ein Urteil müsste sowohl Moralisches, als auch Rationales verbinden, dürfte nicht zu grausam, aber auch nicht zu lasch sein, zudem auch nicht als ein Exempel missbraucht werden. Ein solches kann ich aber beim besten Willen hierfür nicht finden.

Wie ich gestorben bin fragen Sie sich? Wieso das Ableben eines offensichtlich so unbedeutenden Mannes ein solches Interesse nach sich zog?

Nun es wäre unhöflich von mir, Sie nun nach all diesen Andeutungen und meiner allgemeinen Geheimnistuerei im Dunkeln über die genauen Umstände meines Todes zu lassen und so will ich Ihnen die tragische Geschichte erzählen, wie ich zu meinem zweifelhaften Ruhm gelangte, welche die größten Literaten sich wahrscheinlich nicht besser hätten ausdenken können:

Ich hatte jenen Abend mit einigen Bekannten in einer Bar zugebracht, hatte das gute Bier, angenehmen Gespräche und meinen unverfänglichen Flirt mit der Bardame genossen, bis ihr werter Gatte mich nachdrücklich bat zu gehen.

Eine klirrende Kälte hatte mich empfangen, als ich die wohlthuende Wärme meiner Taverne notgedrungen verlassen und auf die Straße getreten war.

Ich weiß noch, wie ich gedankenverloren in den Himmel geblickt und diesen wie in Kindheitstagen nach dem großen und dem kleinen Wagen abgesucht hatte. So versunken war ich in meiner Suche, dass ich meine Umgebung vollends ausblendete, ein Fehler, der mir teuer zu stehen kommen sollte.

In meinen schwarzen Mantel war ich schwerlich von einem langen Schatten zu unterscheiden und so kann man dem Fahrer des ebenso dunklen Ford Fiestas nicht wirklich einen Vorwurf machen, mich schlichtweg übersehen zu haben.

Das Auto erfasste mich, als es gerade um die Ecke bog und schleifte mich noch gefühlte hundert Meter mit, bevor es schließlich zum Stehen kam und ich mich endlich in die weniger schmerzvollen Gefilde der Ohnmacht retten konnte.

Sie irren, wenn sie nun denken der Unfall hätte mich aus dem Leben gerissen, denn durch die Hilfe fähiger Ärzte und den Erkenntnissen der modernen Medizin, gelang es mir dem Tod gerade noch so von der



Ein Toter erinnert sich

Schippe zu springen.

Glimpflich kam ich allerdings auch nicht davon. So gut wie jeder Knochen in meinem Leib war gebrochen und viele meiner inneren Organe schwer verletzt. Man sprach von einem Wunder, dass ich überhaupt überlebt hatte und ging sogar davon aus, dass ich nach einigen Monaten wieder gesund sein würde. Bis dahin hatte ich allerdings komplett eingegipst und an eine Lebenserhaltungsmaschine gekoppelt in einem stickigem Krankenzimmer auszuharren.

Nicht einmal das Sprechen war mir möglich, geschweige denn jegliche Form der Bewegung. Den einzigen Laut den ich unter größten Anstrengungen von mir geben konnte, war ein leises Brummen gewesen.

So lag ich da also und erwartete sehnsüchtig den Tag meiner Entlassung oder wenigstens den Tag, an dem ich nicht mehr an diese grauenhafte Maschine angeschlossen sein würde und mich wieder bewegen könnte. Ich war auf dem besten Weg der Genesung, doch wie so oft hatte mir das Schicksal dann doch noch einen Strich durch die Rechnung gemacht, diesmal in Form einer unachtsamen Putzfrau.

Man hatte mich einen Tag zuvor in ein neues Zimmer verlegt, da der Platz für einen anderen Patienten gebraucht wurde und meine Wenigkeit sich schon soweit erholt hatte, dass sie nicht ständiger Beobachtung benötigte.

Ich hatte gerade auf den kleinen Röhrenfernseher an der Decke des schäbigen Krankenzimmers die Nachrichten gesehen, als die Putzfrau das Zimmer betrat. Geschäftig war sie mit ihrem Staubsauger überall hingegangen, bis sie schließlich bemerkt hatte, dass für die letzte Ecke des Raumes das Kabel nicht mehr reichen würde.

Einige Menschen hätten sicher auf diesen einen Quadratmeter verzichtet, ihm keine Beachtung geschenkt, nicht so aber diese ältere Dame.

Nein, sie nahm ihren Job offensichtlich so ernst, dass sie auch den Rest des Raumes hatte putzen wollen, gleichgültig, was es auch kosten möge.

In diesem Fall war der Preis für ihren beruflichen Ehrgeiz nichts Geringeres als mein Leben, da dummerweise die einzige Steckdose in dem Zimmer schon besetzt war und zwar von dem Gerät, an das man mich vor wenigen Tagen angeschlossen hatte.

Pragmatisch, wie diese Frau augenscheinlich veranlagt war, sah diese aber in dessen Kabel nur ein Hindernis an ihrer Arbeit und nicht den seidenen Faden, an dem mein Leben hing. Sie zog es also kurzerhand heraus und schloss stattdessen ihr Arbeitsutensil an.

Natürlich habe ich versucht sie darauf aufmerksam zu machen, aber meine Verständigungsversuche gingen schlicht in dem Lärm des Staubsaugers unter, und auch meine geweiteten, angstgefüllten Augen wurden einfach übersehen. Vielleicht hätte ich diese unliebsame Begebenheit doch noch überlebt, hätte sie den Stecker meiner Maschine nach getaner Arbeit wieder eingesteckt, aber die gute Frau hatte offenbar Feierabend, denn sie beeilte sich, das Zimmer zu verlassen, nicht ohne ein erleichtertes Lächeln aufzusetzen, offenbar um ihren Stolz über die gewissenhaft und termingerecht erledigte Arbeit auszudrücken.

Wie Sie sich denken können, bin ich in diesem Zimmer gestorben.

Wie sich später herausstellte war ich unglücklicherweise weder das erste noch das letzte Opfer des Putzwahns dieser Reinigungskraft und es hatte sowohl Mediziner und als auch Kriminalisten immer wieder vor ein Rätsel gestellt, warum genau in diesem Zimmer regelmäßig Patienten in ähnlicher Verfassung eines mysteriösen Todes starben. Wie bei vielen anderen unklaren Vorkommnissen auch, entwickelte sich unter dem Krankenhauspersonal schnell der Aberglaube eines Fluches, der sich hartnäckig hielt, bis eines Tages ein junger Pfleger zufällig die ganze Szene beobachtete.

Selbstverständlich wurde der Frau der Prozess gemacht, aber was würden Sie für ein Urteil fällen, wenn nicht einmal ein Funke Boshaftigkeit in den Absichten dieser alten Damen lagen? Ist nicht eigentlich das Wissen um die negativen Spätfolgen eigener, zunächst so banal wirkender Entscheidungen schlimmer als jede Strafe, die man auferlegt bekommen könnte?



Ein Toter erinnert sich

Entschuldigt wegen der etwas eigenartig gesetzten Absätze. beim Hochladen wurde die etwas verschoben.
Über Kritik würde ich mich freuen :)

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!